

den Stein ins Rollen gebracht zu haben⁵ –, daß auch in Neiße Ketzer gesucht und zumindest einer verbrannt wurde⁶ und daß die Ketzer scharenweise flüchteten⁷. Wir erfahren auch, daß die Inquisition in Schweidnitz am 12. August 1315 bereits erfolgreich abgeschlossen war und es angebracht erschien, die heimgesuchte Stadt vom Odium des Ketzereiverdachts zu befreien, unter dem die rechtgläubigen nicht weniger als die wirklich häretischen Bürger zu leiden hatten⁸. Zeitpunkt, Umfang, unmittelbare Wirkung der Inquisition von 1315 sind also in groben Umrissen bekannt, auch wer sie veranlaßte. Die für den Historiker wichtigste Frage hingegen, worum es bei dieser Inquisition in der Sache eigentlich gegangen ist, ließ sich durch die bisher bekannt gewordenen Zeugnisse nicht beantworten⁹.

Bischofs ist an den Diözesanklerus gerichtet, der von der Kanzel herab Ketzer und deren *fautores* für exkommuniziert erklären sollte.

Zu dem bedeutenden Bischof vgl. am besten die Würdigung bei Tadeusz Siłnicki, *Dzieje i ustrój kościoła katolickiego na Śląsku do końca w. XIV* [Geschichte und Verfassung der katholischen Kirche in Schlesien bis zum Ende des 14. Jahrhunderts] (1953) S. 201–218, [das Buch ist – was man dem Titelblatt nicht entnehmen kann – die überarbeitete zweite Auflage der 1939 im Rahmen der „Historia Śląska od najdawniejszych czasów do roku 1400“ als Bd. 2 H. 1 erschienenen Fassung]. An deutschsprachigen Darstellungen gibt es nur die unzulänglichen Ausführungen von Paul Hoffmann, Heinrich I. von Würben, Bischof von Breslau (Diss. phil. Breslau 1904, Teildruck); Johann Heyne, Dokumentirte Geschichte des Bisthums und Hochstiftes Breslau 1 (1860) S. 795ff.; Franz Xaver Sappelt, Geschichte des Bisthums Breslau (1929) S. 33ff.; Leonhard Rädler, Beiträge zur Geschichte der Grafen von Würben, Archiv für schlesische Kirchengeschichte 17 (1959) S. 84–117, 18 (1960) S. 36–69, hier Bd. 18, S. 59ff.

⁵) Das geht aus einem Schreiben Papst Johannes' XXII. von 1321 April 12 hervor (G. Mollat, Jean XXII. Lettres communes 3 [1906] Nr. 13176), hg. von A. Theiner, Mon. Pol. 1, S. 168 Nr. 256, in dem die eigenmächtig vorgenommene Verlegung des Dominikanerkonvents ins Innere der Stadtmauern unter anderem deshalb nachträglich gebilligt wird, *quod propter hereticorum perfidiam, quorum precipue timebatis insultus, multas habebatis interdum persecutiones et contumelias sustinere*, und weil sich zudem die Verlegung bewährt hatte: *post cuius loci translationem per sacre predicationis ministerium, favente domino, multi ex predictis hereticis sunt detecti, et multi eorum redire nolentes ad Catholice fidei veritatem puniti secundum canonicas sanciones*. Zum strittigen Zeitpunkt der Verlegung des Konvents (einer Inschrift nach: 1311) vgl. die noch immer maßgebende ortsgeschichtliche Darstellung von Heinrich Schubert, Bilder aus der Geschichte der Stadt Schweidnitz (o.J. [1911]) S. 178, 180.

⁶) Arnold von Protzan Nr. 69 (siehe Anm. 4) und 72 (wo der Bischof befiehlt, nach Neiße geflüchtete Ketzer aufzuspüren).

⁷) Arnold von Protzan Nr. 69 und Reg. Sil. 3523.

⁸) Reg. Sil. 3523.

⁹) Dieser Mangel ist von der jüngsten Studie über das Waldensertum in Polen klar erkannt worden: Jerzy Wyrozumski, *Z dziejów waldensów w Polsce średniowiecznej* [mit Resümee: Sur l'histoire des vaudois en Pologne